

„Ich wollt' Dich was fragen!“

Meininger Theatergruppe Tohuwabohu gastierte mit „Der stumme Diener“ in der Mensa

ILMENAU (aw).

Die Feuchtigkeit kriecht die Wände hinab. Hüllt alles in einen Schattensmantel aus Kälte, Moder und Dunkelheit. Ein ungemütliches Verlies, in dem Ben und Gus fast leblos liegen, wartend auf „den“ Auftrag. Ihre Profession – Berufskiller. Beide scheinen sich zunächst in ihrer Berufung als Auftragskiller kaum zu unterscheiden. Doch je ähnlicher sie sich am Anfang sind, umso vehementer wächst die Kluft zwischen ihnen, die beiden immer wieder den Boden unter ihren Füßen wegzuziehen sucht. Die Partnerschaft beider wirkt grotesk vor dem Hintergrund des immer wieder Dominanz ausstrahlenden Ben. Gus, der zunächst nur auf einer subtilen Ebene rebelliert, unterwirft sich den Anordnungen von Ben. Während dieser ein



MACHTKAMPF: Zwischen dem rebellierenden Gus und dem befehlstreu Ben eskaliert die Situation. TA-Foto: A. MEYER

stummer Befehlsempfänger des scheinbar allgegenwärtigen und allmächtigen Apparats ist, durchlebt Gus einen grundsätzlichen moralischen Wandel. Wie ein roter Faden zieht sich seine Frage „Ich wollt' dich was fragen!“ durch das Stück, die impliziert, das Gus Zweifel hegt an dem Auftrag, an dem Auftraggeber. Die ständige Infragestellung und seine moralisierenden Statements stehen im

direkten Kontrast zu Bens rigorosem Pflichtbewusstsein, das jegliches Gewissen in ihm ausgelöscht zu haben scheint. Die Konfrontation ist vorprogrammiert. Der sonst so ruhig auf seine Instruktionen wartende und immer bereite Ben verliert sich in immer neuen Gefühlsausbrüchen. Und so beginnt ein Machtkampf, in dem Moral, Hierarchien, Anpassung und Auflehnung

thematisiert werden. Verstärkt wird dieser Konflikt durch den als Sprachrohr der höheren, befehlsgewaltigen Macht fungierenden, stummen Diener, der, einst mechanisch gewesen, in ein zeitgemäß elektronisches Requisit transformiert wurde. Mit „Der stumme Diener“ brachte die Meininger Theatergruppe Tohuwabohu ein Stück des englischen Dramatikers Harold Pinter auf die Bühne, das sie am Mittwochabend vor einem interessierten Publikum in der Mensa aufführten. Der Einakter, der die Dramatik durch seine Lakonie und Verschwiegenheit, die bis zur Sprachlosigkeit reichen, erlebbar macht, lebte von den Jungschauspielern Fabian Giesde und Paul Enke. In einfühlsamer Darstellung entwickelten sie ein präzises Portrait von Ben und Gus.